

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 63/64 (1914)
Heft: 8

Artikel: Bauinstallation für die Jahrhunderthalle in Breslau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bahnwagen nicht mehr in die Halle eingefahren werden konnten. Diese kleine Bahn hat eine Gesamtlänge von 450 m und wird auch gelegentlich noch während der Ausstellung für Materialtransporte benützt.

Aus folgender Tabelle ist ersichtlich, in welcher Weise die Transporte bei der Ausstellung einliefen. Sie gibt die Anzahl der Eisenbahnwagen an, die in die Halle befördert, oder direkt auf das Schmalspurgeleise abgeladen worden sind.

Anzahl der in der Maschinenhalle ausgeladenen Eisenbahnwagen:

vor Dezember	1913	10	Wagen
Dezember	1913	13	"
Januar	1914	14	"
Februar	1914	33	"
März	1914	107	"
April	1914	248	"
Mai	1914	81	"
Total		506	Wagen

Dazu kommen aber noch die Waren, die durch Camionnage eintrafen und durch die vordern drei Haupteingänge in die Halle gelangten. Diese letzten Transporte erfolgten meistens Ende April und anfangs Mai und bilden einen ziemlich beträchtlichen Teil des ganzen auf diese Weise erledigten Transports, der aber nicht genau ermittelt werden kann, da er nicht durch die Organe der Landesausstellung besorgt wurde.

Die Ausstellungs-Objekte, die in die Maschinenhalle befördert worden sind, stellen einen Gesamtwert von fünf bis sechs Millionen Franken dar. Beschädigungen an Gegenständen während des Transportes sind kaum vorgekommen; von Unfällen an Personen ist ein einziger zu verzeichnen, eine Quetschung, die sich ein Arbeiter beim Abladen von Schienen durch Unvorsichtigkeit zugezogen hat.

Die Maschinenausstellung der Schweiz. Landesausstellung 1914 ist für unser kleines Land eine ausserordentliche Leistung, nicht nur in rein technischer und wissenschaftlicher, sondern auch in sozialer und finanzieller Beziehung. Denn es darf nicht vergessen werden, dass gerade für die Maschinenindustriellen eine Ausstellung grosse Opfer verlangt. Die Opfer wurden ausnahmslos grossmütig und im Interesse des Ganzen gebracht. Jeder Einzelne hat seine persönlichen Wünsche den Bedürfnissen der Gesamtheit untergeordnet. Nur so wurde es möglich, dieses schöne Denkmal schweizerischer Maschinenindustrie in der Bundesstadt zu errichten.

Wenn auch in der Maschinenhalle nicht alle Maschinenfabriken der Schweiz vertreten sind, so zeigt uns die Ausstellung doch in den meisten Fabrikationszweigen ein ziemlich vollständiges und getreues Bild der Leistungsfähigkeit der schweiz. Maschinen- und Metallindustrie. Die Gesamtzahl der in den Maschinenfabriken und in den direkt für sie arbeitenden Betrieben der Metallverarbeitung tätigen Personen wird zur Zeit auf 60 000 bis 70 000 geschätzt. Und doch ist die schweiz. Maschinenindustrie verhältnismässig jung; denn sie zählt kaum ein Jahrhundert. Einen ungeahnten Aufschwung hat sie namentlich in den letzten Jahrzehnten, dank der umfangreichen Anwendung genommen, die die Elektrizität gefunden hat. Von 1885 bis 1912 hat sich die Zahl der von der Maschinenindustrie Beschäftigten ungefähr vervierfacht, und dementsprechend ist im gleichen Zeitraum die Ausfuhr von 19,1 auf 105,4 Millionen Franken gestiegen.

Dass die schweizerische Maschinenindustrie ihren Export so steigern konnte, verdankt sie nicht der Gunst äusserer Verhältnisse. Bekanntlich hat sie ausserordentliche Hemmnisse zu überwinden, so den äusserst kostspieligen Antransport ihrer Rohmaterialien auf langen Schienenwegen. Wenn sie trotz der Konkurrenz von Ländern mit reichen Naturschätzen sich einen ersten Platz auf dem Weltmarkte hat erkämpfen können, so verankert sie das der von jeher hohen Qualität ihrer Produkte; auf sämtlichen Gebieten hat sie mit Erfolg ihren hervorragenden Stand einzuhalten verstanden.

Bauinstallation für die Jahrhunderthalle in Breslau.

Von der Festhalle, die die Stadt Breslau im Jahre 1912 auf dem Gelände der alten Scheitniger Rennbahn errichten liess, haben wir in Band LXII, Seite 150, eine kurze, von einigen Abbildungen begleitete Beschreibung gebracht. Die Herstellung dieses mächtigen Bauwerks in der kurzen Bauperiode von 15 Monaten (September 1911 bis Dezember 1912) machte die Beschaffung besonderer, maschineller Hilfsmittel erforderlich, als welche infolge der bedeutenden zu überwindenden Gebäudehöhe von 42 m die üblichen Transportvorrichtungen nicht in Betracht kommen konnten. Eine glückliche Lösung wurde in der Verwendung zweier von der Firma *Adolf Bleichert & Cie.* in Leipzig gelieferter Krane gefunden, über die wir hier kurz berichten möchten.

In der Mitte der Kuppelhalle wurde ein festes hölzernes Turmgerüst von 51 m Höhe errichtet und von dessen Spitze zwei Tragkabel zu zwei je 14 m hohen Holztürmen geführt, die auf einem Schienenkranz von 200 m Durchmesser um den hohen, im

Von der XXXIII. Generalversammlung der G. e. P. vom 11. bis 13. Juli 1914, in Bern.

FESTBERICHT.

(Schluss von Seite 92.)

Auf die Versammlung folgte unmittelbar das Bankett in dem zehn Schritte vom Versammlungslokal entfernten, vom Vorabend her bekannten Restaurant Studerstein. Die an über 500 Köpfe bezw. Mägen zählende Gesellschaft fand mühelos in dem grossen, in seinen Abmessungen dem Zelt von Hagenbeck's Tierschau nahekommenden Saal Unterkunft, und bald begann unter den Klängen eines vorzüglichen Orchesters die allgemeine Fütterung, wobei aber hinter diesem Wort durchaus nicht etwa eine weitere Anspielung an Hagenbeck zu suchen ist. Das Menu, ganz im Rahmen der Ausstellung gehalten, umfasste in zwei streng von einander getrennten Abteilungen „Nahrungsmittel“ und „Genussmittel“ und setzte — oh Greuel! — mit „Hors d'oeuvres du Palais des Beaux-Arts“ ein. Der verwöhnteste unter den anwesenden Feinschmeckern merkte aber sofort, dass, wenn bei weitem nicht in bezug auf Farbenzusammenstellung (wohl mit Rücksicht auf die bedingte Giftlosigkeit), so doch in bezug auf Qualität, diese Platte dem Inhalt vorerwähnten „Palais“ meilenhoch überlegen war. Weiteres über das Menu — eine Konzession an die unter den Lesern befindlichen Vegetarianer und Abstinenter! — übergehend, sei der verschiedenen, sehr inhaltsreichen Reden Erwähnung getan, die wie gewohnt gegen Ende des Banketts einsetzten.

Als erster nahm Direktor *R. Winkler* das Wort, der, zunächst als Präsident des Vereins sprechend, den Vertreter des Departements des Innern, Herrn Bundesrat Calonder, begrüßte. Seine Anwesenheit sei in dieser vielbeschäftigten Zeit als ein Zeichen der Sympathie für die G. e. P. ganz besonders wertvoll und erfreulich. Seine Begrüssung galt weiter dem Präsidenten des eidg. Schulrates und dem Rektor der eidg. Technischen Hochschule, den Spitzen des Zentralkomitee, der Direktion und des Kongresskomitee der S.L.A.B., dem Präsidenten des Regierungsrates und den Vertretern des Gemeinderats der Stadt Bern, sowie den Abgeordneten der befreundeten Vereine und Verbände. Auf die Landesausstellung zu sprechen kommend, führte er sodann folgendes aus:

„Unsere diesjährige Tagung steht unter dem Zeichen der III. Schweiz. Landesausstellung. Die erste hat bekanntlich im Jahre 1883 in Zürich, die zweite 1896 in Genf stattgefunden. 18 Jahre sind seither verflossen. Es handelt sich also hier nicht um eine Spekulation zur sogenannten Hebung des Fremdenverkehrs, wie sie mancherorts alle Jahre bald in dieser, bald in jener Form veranstaltet werden.“

„Nein, den Veranstaltern der S. L. A. B. schwebten höhere Ziele vor. Die Ausstellung sollte den Besuchern ein einheitliches und möglichst vollständiges Bild des Standes der einheimischen Produktion auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Tätigkeit geben und damit zeigen, was ein kleines, von Zollschränken ringsum eingegengtes Land unter Aufwendung der ganzen geistigen und phy-

Mittelpunkt dieses Kranes stehenden Turm fahrbar angeordnet waren. Das Fortbewegen dieser Türme erfolgte durch elektrische Kraft, sodass man deren Lage auf einfache Art auf dem ganzen Umkreis um den Kuppelbau verändern konnte und somit von jedem Punkte des umliegenden Lagerplatzes zu jedem Punkte des Bauwerkes zu fördern vermochte.

Mit diesen beiden Kabelkranen, die eine grösste Tragkraft von 2600 kg besaßen, wurden sämtliche Hölzer für das Leegerüst, die Schalmaterialien und späterhin die benötigten Baumaterialien auf bequeme Weise von oben her eingebracht. Die Fördergeschwindigkeiten betrugen beim Heben der Vollast 30 m in der Minute und beim Aufwärtsfahren längs des Kabels 90 m in der Minute. Durch entsprechende Konstruktion der Winden war das Senken und Abwärtsfahren ohne Strom mit entsprechender Beschleunigung ermöglicht. Die Steuerung der Hub- und Fahrbewegung der Last, sowie

der Fahrbewegung der Türme erfolgte von den an den letzteren erhöht angebrachten Führerständen aus.

Aus den beigefügten Abbildungen ist das Werden des Bauwerkes in anschaulicher Weise ersichtlich. In Abbildung 1 ist der Kuppelbau in einem vorgeschrittenen Stadium dargestellt, wobei der eine Kran mit dem Fördern von Beton in einem Betonkübel, der zweite mit dem Fördern von Holz beschäftigt ist. Abbildung 2 gibt die fertig betonierte Kuppel wieder, gegen Ende des Jahres 1912, kurz vor dem Abbruch der Kabelkrane, die bis zum letzten Tage zur Zufuhr von Bau- und Putzmaterialien zur Verfügung standen.

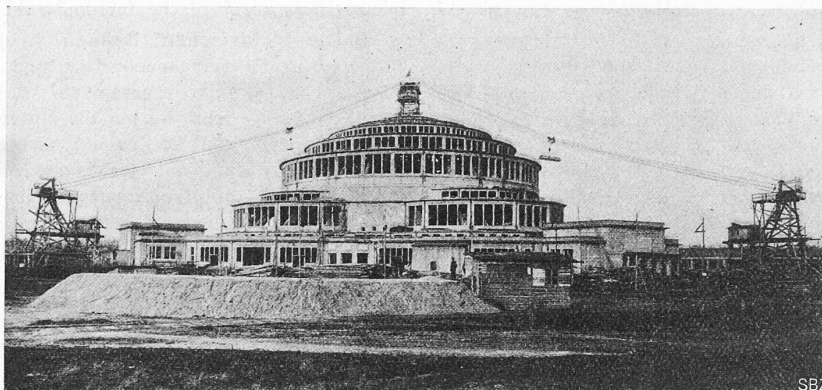


Abb. 2. Verschiebbare Bleichertsche Kabelkrane beim Bau der Breslauer Jahrhunderthalle.

Miscellanea.

Simplon-Tunnel II. Monatsausweis Juli 1914.

Tunnellänge 19 825 m		Südseite	Nordseite	Total
Firststollen:	Monatsleistung m	37	292	329
	Stand am 31. Juli m	3756	5135	8891
Vollausbruch:	Monatsleistung m	48	319	367
	Stand am 31. Juli m	3580	5029	8609
Widerlager:	Monatsleistung m	180	278	458
	Stand am 31. Juli m	3346	4734	8080
Gewölbe:	Monatsleistung m	176	309	485
	Stand am 31. Juli m	3288	4669	7957
Tunnel vollendet am 31. Juli m		3288	4669	7957
In % der Tunnellänge %		16,6	23,5	40,1
Mittlerer Schichten-Aufwand im Tag:				
	Im Tunnel	372	677	1049
	Im Freien	203	389	592
	Im Ganzen	575	1066	1641

Nordseite. Es wurde an 31 Tagen gearbeitet, wobei durchschnittlich 32 Bohrhämmer in Betrieb standen.

Südseite. Während 30 Arbeitstagen standen im Durchschnitt 2 bis 3 Bohrhämmer in Betrieb.

Am 1. Juli erfolgte bei Km. 3,300 ein starker Bergschlag, der während 24 Stunden zur Einstellung der Arbeiten zwang. Am 7. Juli trat an der gleichen Stelle zum zweiten Mal ein Bergschlag auf.

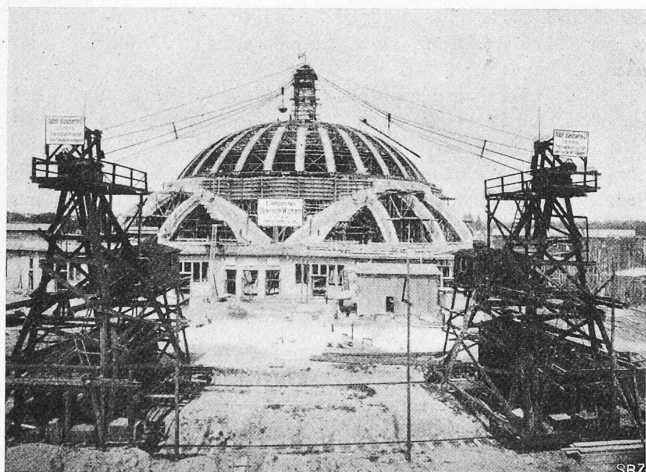


Abb. 1. Verschubbahn der Kabelkran-Türme.

sischen Kraft seiner Bewohner zu schaffen vermag. Sie sollte den Ausstellern das Selbstvertrauen in ihre Leistungsfähigkeit im nationalen und internationalen Wettbewerb wecken und vermehren und unsern ganzen Volke den Glauben an seine Zukunft stärken. Sie werden, meine Herren, beim Begehen der Ausstellung in diesen Tagen selbst Ihr Urteil bilden können, ob und wie weit das erstrebte Ziel erreicht worden ist. Auf alle Fälle darf ich wohl annehmen, dass Sie zur Ueberzeugung gelangen werden, dass es sich nicht um einen Jahrmarkt, eine Kirmess handelt, sondern um ein ernsthaftes, vaterländisches Werk. Und dann wird es Sie mit Stolz erfüllen, festzustellen, welchen grossen Anteil an diesem Unternehmen in materieller und persönlicher Beziehung die eidgen. Technische Hochschule und die aus ihr hervorgegangenen Männer haben, und Sie werden mit mir ihrem Werke ein volles Gelingen und einen durchschlagenden Erfolg wünschen."

Direktor Winkler spricht sodann weiter, „zur Abkürzung des Verfahrens“ im Namen des Zentralkomitees und des Kongresskomitees der Ausstellung, dem er angehört:

„Ich schliesse mich zunächst den Begrüßungsworten an, die der Präsident der G. e. P. soeben an Sie gerichtet hat. Und ich danke dem Ausschusse und den bernischen Mitgliedern Ihrer Gesellschaft, dass sie es ermöglicht haben, Ihre Generalversammlung von 1914 im Gebiete der Ausstellung abzuhalten. Ich will, da ich selbst mit dem einen Fuss im einen, mit dem andern im andern Lager stehe, über den Anteil der Mitglieder der G. e. P. an der Organisation

und Durchführung der S. L. A. B. keine weiteren Worte verlieren und nur noch hervorheben, dass mit der Genugtuung über diese Mitwirkung die Anerkennung der Leistungen der administrativen, kommerziellen, finanziellen, industriellen und überhaupt aller andern Kreise unseres Landes in keiner Weise verkürzt oder geschmälert werden soll. Nur durch das einträchtige Zusammenwirken aller Kräfte konnte das Werk zustande kommen und zu seinem ganzen Gelingen bedürfen wir nun noch der Mitarbeit der weitesten Schichten des In- und Auslandes, damit die schönen Anlagen und die stolzen Hallen stets von einer festlich gestimmten, schauensfrohen Menge erfüllt seien.

„Wie gewissen andern bedeutenden internationalen Veranstaltungen hätten die Ausstellungsbehörden der G. e. P. gerne einen besondern festlichen Empfang bereitet. Leider liess sich dies mit Ihrem Programm nicht vereinbaren und so müssen wir uns darauf beschränken, Ihnen heute bei Ihrem Festmahle einen Ehrentrank anzubieten. Und wenn wir die Becher blinken sehen, gefüllt mit den besten Tropfen, die die Reben am Léman und im sonnigen Wallis uns schenken, was können wir Schweizer Besseres tun, als uns daran erinnern, dass all unser Sinnen und Trachten auf die Wohlfahrt unseres lieben Heimatlandes gerichtet sein soll. Und unsere Freunde aus dem Auslande, die unter dem Schutze unserer freiheitlichen Einrichtungen die schöne Studienzeit im lieben Zürich verbracht haben, sie stimmen wohl alle freudig mit ein, wenn ich sie auffordere, sich mit uns zu erheben und mit uns anzustossen: Das Vaterland, die liebe schöne Schweiz, sie lebe hoch!“